

## Berichte über Tätigkeiten im Jahr 1988 zur Erstellung der Geologischen Karte der Republik Österreich 1 : 50.000

(Bei den mit \*) bezeichneten Kartenblättern wurden die Geländearbeiten  
zum Teil aus Mitteln zum Vollzug des Lagerstättengesetzes – Ergänzende Kartierung finanziert)

### Blatt 8 Geras

#### Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Moravikum auf Blatt 8 Geras

Von MANFRED BERNROIDER  
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an die vorjährigen Aufnahmestätigkeiten wurden im Berichtsjahr die Hangendgrenze des Bittescher Gneispaketes und Teile der Glimmerschieferzone bearbeitet.

Im Gebiet NW Langau – W von Riegersburg bis zur Staatsgrenze treten dabei die Bittescher Gneise ausschließlich in Form von Lesesteinen bzw. in Form von Gneisgrus zutage. Es handelt sich durchwegs um Bittescher Gneise des Typs I (siehe auch Aufnahmsbericht 1985), also um typische, stark geschieferte Plattengneise. Im oben beschriebenen Bereich läßt sich eine etwa NNE–SSW streichende Grenze zur Glimmerschieferzone auskartieren. Diaphthorite oder Mylonite, als Anzeichen der Moldanubischen Überschiebung, fehlen allerdings in diesem Bearbeitungsgebiet.

Dagegen begleitet ein schmales Band von Kalksilikat-schiefer die unmittelbare Hangendgrenze des Bittescher Gneises im Raum NE von Langau (200 m NE vom Sportplatz, ca. 30 m E der Kote 460). Diese Kalksilikatgesteine zeigen zu jenen Kalksilikatgesteinen im Bittescher Gneispaket bzw. im Liegenden des Bittescher Gneispaketes (= Rosentalzug bzw. Heufurthzug) makroskopisch kaum Unterschiede. Weitere mineralogische, petrographische Untersuchungen an diesen Gesteinen werden zeigen, ob diese Kalksilikatgesteine direkt mit jenen des Rostental- und Heufurthzuges gleichzusetzen sind, und somit als Reste des Alten Daches des Bittescher Gneises anzusehen sind.

Im Hangenden dieses schmalen Kalksilikatgesteinsbandes befinden sich sehr feinkörnige, graue, seidig glänzende Glimmerschiefer (Felder NE von Langau). Fallweise finden sich in dieser Glimmerschieferzone etwas grobkörnige Paragneislesesteine.

Im Steinbruch S von „Viehhappeln“ (SW Riegersburg) ist ein relativ grobkörniger (?moldanubischer) Marmor aufgeschlossen. Er zeichnet sich im Vergleich zu den typischen Moravischen Marmoren makroskopisch durch größere Kristallinität sowie durch das Fehlen von Biotit an den s-Flächen aus. Überdies zeigt er häufig im Handstück eine Hell-Dunkel-Bänderung. Dieser Marmor fällt mittelsteil (45°) nach NW ein.

SSE von „Im Bergwerk“ (NNE Langau) sind tertiäre Sande aufgeschlossen. Diese meist gelblich- bis weißgrauen, feinkörnigen Sande führen stellenweise Reste von Kohlenflözen in geringem Ausmaß.

#### Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 8 Geras

Von REINHARD ROETZEL

Im Herbst 1987 wurden einige Tage verwendet, um die im Jahre 1983 unterbrochene Aufnahme der tertiären und quartären Bedeckung auf Blatt Geras im Bereich zwischen Weitersfeld, Fronsburg und Heufurth fortzusetzen.

Zwischen den zahlreichen Kristallinauftragungen, wie dem Kirchberg von Weitersfeld, dem Fronsburger Schloßberg und den Talflanken des Prutzendorfer Baches, der Fugnitz und des Pleißlingbaches, liegen, oft bedeckt von mächtigen Löß-Lehmdecken, tertiäre Tone, Sande und Schotter.

Östlich von Fronsburg tritt ein NNE–SSW streichender schmaler Streifen von Schotter auf. Die vorwiegend aus Quarz und Quarzit bestehenden Mittelkiese in rotbrauner bis ockerbrauner siltig-sandiger Matrix sind sehr gut gerundet und haben immer eine gelbbraune Oberfläche. Bei diesen Grobsedimenten handelt es sich um die Fortsetzung der zwischen Weitersfeld, Prutzendorf und Starrein vorkommenden Schotterdecke (vgl. Kartierungsbericht 1982, Jb. Geol. B.-A., 126/2, 297–298).

Eine weite Verbreitung haben grüngraue bis hellgraue, oft Kalkschlieren und -konkretionen führende, fette Tone, die derzeit beim Lagerhaus von Weitersfeld in einer Abgrabung hinter einer Halle unter 3 m Lehm mit Kieskomponenten am besten eingesehen werden können. Die Tone können flächenhaft westlich der Straße Weitersfeld – Fronsburg, aber auch östlich Fronsburg, wo sie unter den Schottern auftreten, auskartiert werden. Auch im südöstlichen Ortsgebiet von Weitersfeld wurden diese Tone während der Kanalbauarbeiten mehrmals angetroffen, wo sie, wie auch nördlich Weitersfeld, in Depressionen zwischen lokalen Kristallinauftragungen eingebettet liegen.

Nach tonmineralogischer Analyse solcher Tone vom Sportplatz in Theras (ÖK 21 Horn) überwiegt darin der Montmorillonit mit 67 %–70 % in der Fraktion <2 µm (freundliche mündliche Mitteilung von Univ.Doz. Dr. MÜLLER, Universität für Bodenkultur).

Die Pelite besitzen Tonanteile von 50 %–65 % und sind als Silttone einzustufen.

Diese Tone, die manchmal große Mengen von Schwammnadeln führen, sonst aber durch Entkalkung bisher nur fossilfrei angetroffen wurden, können aufgrund ihrer lithologischen Zusammensetzung am ehesten der marinen Zellerndorf Formation des Ottnangens zugerechnet werden.

Damit müssen aber die in einem Erosionsrelief über den Tonen folgenden Schotter ein Alter jünger als Ott-